

Adler

Altdorfer Dorfblatt



*Voller Energie unterwegs im
E-Bike Land Uri.*

Seite 15

Altdorf während
der Corona-Notlage
Seiten 4–5

Beim Kantonsbahnhof
gehts zügig voran
Seite 7

Was macht gute
Architektur aus?
Seite 8–9

Förster Göran Gfeller
geht in Pension
Seite 19

**Veranstaltungskalender
siehe Rückseite**

Altdorfer Kleinode

Er wacht still über einen der ewigen Orte in Altdorf. Er spendet Trost, er preist Gläubigen die Auferstehung oder leuchtet in schönem Weiss allen, die ihn sehen. Wo steht der Engel?



Auflösung dieses Rätsels: Die Skulptur ist auf dem Friedhof Altdorf zu finden, am nördlichen Ende des Geländes, unter den zwei grossen Linden.

Der Mensch steht immer im Zentrum

Als ich im Februar 1987 als Gemeindeschreiber auf der Gemeindeverwaltung Altdorf angefangen habe, konnte ich mir kaum vorstellen, dass ich dieses Amt für 33 Jahre ausüben würde. Zu sagen, die Zeit sei wie im Flug vorbeigezogen, ist doch ein wenig übertrieben. Denn das Altdorf Ende der 80er-Jahre und das Altdorf von heute unterscheiden sich in vieler Hinsicht erheblich, und solche Veränderungen brauchen Zeit. Langweile war auf jeden Fall ein Fremdwort. Denn die Aufgabe des Gemeindeschreibers ist im positiven Sinn unendlich vielfältig. Jeden Tag etwas Neues auf dem Pult, ist gewiss keine Phrase, sondern eine Tatsache.



Aber warum wird eine Anstellung zur Lebensstelle? Ist es die Vielfalt, sind es Erfolge, gelungene Projekte, sind es schwierige Zeiten – ja auch solche gab es – oder die Lehren, die man daraus gezogen hat? Ist es der Respekt vor Veränderungen? Oder sind es nicht vielmehr die vielen Menschen, die man kennen lernt, mit denen man zusammenarbeitet, die Kontakte mit den Kundinnen und Kunden, die Beziehungen oder auch Freundschaften, die über die Jahre entstanden sind?

Gerade die Corona-Krise zeigt es eindrücklich, dass die Menschen im Zentrum stehen. Im Gemeindehaus, wo das Kommen und Gehen der Kundenschaft der Normalfall ist, fehlt vieles, wenn der persönliche Umgang entfallen muss oder wenn überhaupt, regelkorrekt nur distanziert erfolgen kann. Die emotionale Bereicherung, die mit diesen Kontakten verbunden ist, ist durch nichts zu ersetzen. Einem Gemeindeschreiber mangelt es daran nicht: Begegnungen, Sitzungen, Austausch auf allen Ebenen gehören zum Alltag. Glücklicherweise! Das Zitat «Man muss Menschen mögen» bringt es wohl auf den Punkt. Aber, es braucht auch Offenheit, Verständnis, Vertrauen, Sympathie und breite Unterstützung. Darauf durfte ich immer zählen, was für mich nie selbstverständlich war.

Darum nutze ich zum Schluss gerne die Gelegenheit, mich zu bedanken. Bei den «Gspändli uf dr Gemeind», bei den Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats, den Behörden, den langjährigen Weggefährten in den Gemeinden und beim Kanton und nicht zuletzt bei Ihnen, liebe Altdorferinnen und Altdorfer, für Ihr stetes Wohlwollen, das Sie hoffentlich auch meiner Nachfolgerin und unserer Verwaltung weiterhin entgegenbringen werden. ■

Markus Wittum, geboren 1957 in Zürich, kam 1971 als Internatsschüler ans Kollegium Karl Borromäus. Nach der Matura 1978 studierte er Recht an der Universität Freiburg. 1985 absolvierte Wittum das Rechtsanwaltspraktikum im Kanton Uri, darauf folgte eine temporäre Mitarbeit im Beschwerdedienst Uri. Am 1. Februar 1987 trat Markus Wittum die Stelle als Gemeindeschreiber der Gemeinde Altdorf an.

«Alle haben sich gut auf die Notlage eingestellt»

Die Corona-Pandemie kam schnell, die ausserordentliche Notlage überraschend. Da die Gemeinde aber vorbereitet war, konnten die Schutzmassnahmen rasch umgesetzt werden und der Betrieb von Verwaltung und Behörden war immer gewährleistet. Die Altdorfer Bevölkerung und Gemeinde-Mitarbeitenden haben die Corona-Notlage solidarisch und gut mitgetragen.

«Als es losging, waren wir vorbereitet und konnten sofort wirken», sagt Markus Christen, Leiter der Finanzabteilung bei der Gemeinde Altdorf. Frühzeitig wurde ein Pandemie-Stab einberufen, dem 12 Personen angehörten: Verantwortliche und Leitende der Gemeinde, der Schulleitung sowie Vertreter des Gemeindeführungstabs und Bevölkerungsschutz, der Feuerwehr und des Bereichs Gesundheit und Alter. «Von früher her hatten wir bereits ein Pandemie-Konzept, das angesichts der drohenden Notlage als Grundlage diente», ergänzt Anja Ebnöther, die ab 1. Juli 2020 die Funktion als Gemeindeführerin übernehmen wird.

«Obwohl wir vorbereitet waren, ging es trotzdem ziemlich ab», erinnert sich Markus Christen. Vieles musste sofort, oft gleichzeitig und trotzdem effizient umgesetzt werden. «Vorgabe des Bundes war, dass der Betrieb der Gemeindeverwaltung und Behörden immer aufrechterhalten bleibt. Zugleich musste die Gemeinde den Schutz der Mitarbeitenden bestmöglich gewährleisten.» Neu wurde zum Beispiel der Zugang zum Gemeindehaus über die Westseite eingerichtet, da dort der Schalter- und Empfangsraum mit Schiebetür und Trennglas besser geschützt ist. Und es galt, in den Büros die Mindestabstände einzuhalten und weitere Schutzmassnahmen zu ergreifen. Gefährdete Personen und weitere Mitarbeitende mussten von nun an ihre Arbeiten im Home-Office erledigen. Markus Christen dazu: «IT- und EDV-mässig waren wir gut vorbereitet. Auch die Lizenzen für zusätzliche Fernzugriffe der umliegenden Gemeinden auf unser Rechenzentrum liessen sich in rund einer Woche organisieren.»

Auf dem Lehnplatz blieben viele Parkplätze unbesetzt (Foto links). Ein grosses «Danke» dem Personal des Kantonsspitals Uri, welches im Corona-Ernstfall ganz im Wissen ums Risiko für die eigene Gesundheit vollen Einsatz geleistet hätte (Foto Mitte).





Wo sonst in Aldorf der Verkehr durchs Dorfzentrum fährt, blieben die Strassen während der Corona-Krise auch zu Stosszeiten ungewohnt leer.

Schwieriger war es, den Sitzungsbetrieb von Gemeinderat, Schulrat, Baukommission und anderen Behörden zu gewährleisten. Das Einrichten der Videokonferenzen war aufgrund schwieriger Akustik und langer Lieferfristen für Kameras und sonstige Technik eine grosse Herausforderung. «Letztlich haben wir dann vom Winkel in die Aula Hagen gezügelt», so Markus Christen: «Nach zwei Wochen waren wir so weit, dass die Sitzungen technisch und akustisch reibungslos funktionierten.»

Auch die Feuerwehr Aldorf musste einsatzbereit bleiben. Kommandant Heinz Bissig dazu: «Feuerwehrproben waren natürlich nicht mehr erlaubt. Im Ernstfall mussten wir trotzdem ausrücken. Damit der Schutz so gut wie möglich gewährleistet war, haben wir die Fahrzeuge nicht voll besetzt, immer desinfiziert und Masken zur Verfügung gestellt.»

«Wir haben, positiv gesehen, aufgrund der Notlage auch Fortschritte gemacht», sagt Anja Ebnöther: «Einiges wie Home-Office, mehr Videokonferenzen, weniger Pendlerverkehr, wird nachhaltig in die Entwicklung einfliessen. Die Bevölkerung, wir alle, sind uns der Gefahr von Epidemien nun viel bewusster. Wir werden daraus die Lehren ziehen.» ■

Die Gemeindeverantwortlichen waren vorbereitet. Die notwendigen Schutzmassnahmen konnten rasch umgesetzt werden. Der Betrieb von Verwaltung und der Gemeindebehörden blieb trotz Corona-Notlage stets gewährleistet (Fotos rechts).



«Wir sehen Licht am Ende des Tunnels, doch es braucht Geduld und Ausdauer»



Die Corona-Pandemie hat uns überraschend schnell ebenfalls betroffen: Wie haben Sie als Gemeindepräsident die Notlage erlebt?

Im Gemeinderat waren wir ab Mitte Februar für die heraufziehende Krise sensibilisiert. Trotzdem war die Schliessung der Schulen, Läden, Restaurants und Freizeitbetriebe Mitte März auch für uns ein Schock. Auf einen Schlag kam unser gesamtes gesellschaftliches Leben praktisch zum Erliegen.

Corona hat unseren Alltag so tief greifend verändert wie kein anderes Ereignis seit 75 Jahren.

Die Corona-Notlage hat Angst gemacht, uns alle eingeschränkt. Wie hat die Altdorfer Bevölkerung die Massnahmen mitgetragen?

Um einen Kollaps unseres Gesundheitswesens zu vermeiden und die Fallzahlen unter den kritischen Wert zu drücken, wurden harte und einschneidende Massnahmen beschlossen. Das wurde von den Altdorferinnen und Altdorfern sehr gut mitgetragen und es gab viel Hilfsbereitschaft und Solidarität. Wir sollten aber nicht vergessen, dass es auch Menschen gibt, die in den letzten drei Monaten stark gelitten haben.

Das Leben stand während Wochen quasi still. Wie schätzen Sie die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen ein?

Der Corona-Virus beschert uns den grössten Wirtschaftseinbruch seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Wirtschaftsleistung wird 2020 sinken und die Arbeitslosigkeit steigen. Die Corona-Krise wird auch ein Loch in die Gemeindefinanzen reissen und vor allem das Jahr 2021 wird schwierig. Mittel- und längerfristig bin ich aber optimistisch. Wir sind in Altdorf und im Kanton Uri gut aufgestellt. Die Urner Wirtschaft ist robust und hat sehr gute Zukunftsperspektiven.

Haben wir das Schlimmste hinter uns?

Ja, das hoffe ich sehr. Wenn wir die Abstands- und Hygieneregeln beachten und den gesunden Menschenverstand walten lassen, wird es keine zweite Welle geben. Wir sehen Licht am Ende des Tunnels, aber Corona wird uns noch länger beschäftigen. Es braucht Geduld und Ausdauer.

Wir müssen nach vorne schauen. Was können wir aus der Corona-Krise lernen und auf den Weg mitnehmen?

Die Gefahr einer weltweiten Pandemie war ja seit Jahren ein erwartetes Schreckensszenario. Die Corona-Krise hat uns nun die Auswirkungen auf Gesellschaft und Alltag schmerzhaft aufgezeigt. Ich bin überzeugt, dass wir auf ähnliche Ereignisse viel besser vorbereitet sind, überlegter und pragmatischer reagieren werden. Hoffentlich finden wir auch für die grossen Themen unserer Zeit wie Klimawandel, Digitalisierung und Globalisierung dank Corona neue, originelle und zukunftsfähige Lösungen. ■

Die neue Strasse ist fertig



Seit dem 9. September 2019 ist der Bahnhof in Altdorf eine Grossbaustelle. SBB, Kanton Uri, die Gemeinde Altdorf und Urner Kantonalbank investieren gemeinsam weit mehr als 100 Millionen Franken. Das Ziel ist klar: Der Bahnhof Altdorf wird zur neuen öV-Drehscheibe in Uri. Ab Ende 2021 laufen die SBB-Züge, die Buslinien der Auto AG und der Postauto AG wie auch der Tellbus und der Winkelriedbus hier zusammen. Neu halten in Altdorf ab diesem Zeitpunkt auch InterCity-Züge, die uns dann so schnell wie noch nie nach Norden oder Süden bringen.

Augenfällig waren in den vergangenen Monaten die Arbeiten im Strassenbereich. Der Grossteil dieser Arbeiten ist abgeschlossen. Seit Mitte Juni fährt der Autoverkehr nun definitiv über die neue Strasse. Der Verkehr rollt zweispurig und ohne Behinderungen. Weiter gebaut wird nun an den neuen Bushöfen auf der Ost- und Westseite. Der Bushof Ost wird mit Ausnahme des Baubereichs der UKB-Baustelle schon im Dezember dieses Jahres fertig gebaut sein. Die Gemeinde Altdorf finanziert die neue Personenunterführung, die neu unter den Geleisen hindurchgeführt wird, damit der neue Kantonsbahnhof bequem zugänglich ist.

Gut läuft es auch beim neuen Gebäude der UKB: In den nächsten Wochen wächst das moderne Bürogebäude schnell in die Höhe. Anspruchsvoll sind die Arbeiten der SBB: Perron- und Gleisanlagen werden neu erstellt. Das ist wichtig, damit künftig die InterCity-Züge halten können. Wegen der Corona-Krise kam es zu Verzögerungen. Die SBB setzen aber alles daran, den Zeitplan so gut als möglich einzuhalten. Voraussichtlich Mitte 2021 werden wieder Züge im neuen Bahnhof Halt machen. Die Baustelle in Altdorf ist nicht die einzige Grossbaustelle, die derzeit von der SBB auf der Nord-Süd-Achse betrieben wird. Auch entlang der Strecke Zugersee Ost und beim Bahnhof Arth-Goldau wird sehr viel gebaut. ■

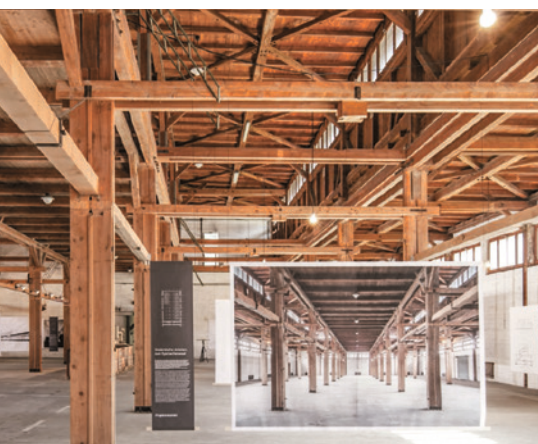
Was macht gute Architektur aus?

Architektur dient einem Zweck, spielt mit Materialien und Formen, will funktional und schön sein, generiert Atmosphäre und vieles mehr. Genau dieses Bewusstsein für den Wert guter Architektur will das Architekturforum Uri seit 27 Jahren mit Veranstaltungen, Besichtigungen und Podien gezielt schärfen.

Das Architekturforum Uri wurde 1993 gegründet. Dem Verein gehören rund 40 Mitglieder an: Architektinnen und Architekten, Hochbauzeichner und Raumplanerinnen. «Ziel und Zweck ist es, gute Architektur und nachhaltige Umweltgestaltung zu fördern», erklärt Michaela Gisler, die Präsidentin des Architekturforums Uri. Der Verein vertritt diese Anliegen gegenüber der Öffentlichkeit sowie den Behörden und pflegt den fachlichen Austausch und die Kollegialität unter den Architekten und Baufachleuten und engagiert sich für das Wettbewerbswesen. «Das Forum fördert den Diskurs über den Umgang mit Architektur, um das Bewusstsein für die Baukultur zu sensibilisieren und aufzuzeigen, was mit Architektur möglich ist», sagt Michaela Gisler: «Mit jeweils vier Veranstaltungen pro Jahr fördern wir den Austausch im Verein und gezielt auch mit der Öffentlichkeit.»

In den Jahren 2011/12 zum Beispiel markierten das Architekturforum Uri und der Innerschweizer Heimatschutz, Sektion Nidwalden, architektonisch interessante Objekte mit dem «Roten Nagel», unter anderem das Personalhaus Dätwyler, das Cinema Leuzinger oder das Hotel Furkablick. Seither organisiert das Architekturforum regelmässig Besichtigungen, Stammtische, Podien, die Veranstaltungsreihe «zu Besuch bei» und Ausstellungen. Zudem findet jährlich ein interkantonaler Austausch der Schweizer Architekturforen statt. Ein Anliegen war es auch, das Potenzial der bestehenden Bebauungsstruktur im Eyschachen aufzuzeigen, bestehend aus Silo-, Maillardgebäude und Flachlagerhallen. 2016 lud das Architekturforum Uri zu einer Ausstellung über dieses einzigartige, architektonische Ensemble und deren Erweiterungsoptionen. Ein prominent besetztes Podium diskutierte über die Möglichkeiten zur Umnutzung der bedeutenden Kulturbauten.

Ausstellung 2016 (links) zur einzigartigen Architektur der Flachlagerhallen im Eyschachen.
Ausstellung 2019 «Der Gotthard. Il Gottardo» im Kunstsilo Altdorf, Eyschachen.





Der Vorstand des Architekturforums Uri (v. links) mit Simon Baumann, Aktuar, Michaela Gisler, Präsidentin, und Ramon Arnold, Kassier, vor dem Zeughaus in Altdorf.

2019 wies die Ausstellung «Der Gotthard. Il Gottardo» mit Film und Stammtischgespräch auf den Wert des Gotthards hinsichtlich Landschaft, Architektur, Mythen und Technologie hin. Anlässlich der europäischen Tage des Denkmals 2019 diskutierte der Stammtisch zu «Farben als Thema für Ortsbild und Architektur» oder im August 2018 fand am Beispiel Göschenen ein Werkstattgespräch zu Dorfentwicklung und Wohnraumförderung statt.

«Architektur ist ein Zusammenspiel verschiedenster Disziplinen», betont Michaela Gisler: «Architektur- und Städtebauplanung reagieren stets auf bestehende Situationen und sind gesamtheitlich zu betrachten. Nutzungen und Nutzende definieren Architektur mit. Nachhaltigkeit, Klima und Energie sind weitere Themen, welche Architektur mitbeeinflussen.» Genau hier setzt das Architekturforum Uri an, fördert die breite Diskussion und schärft das Bewusstsein für den Wert guter, schöner und auch funktionaler Architektur. ■

Anlässlich der «Europäischen Tage des Denkmals»

Am 5. September 2020 werden in Andermatt die Innerschweizer Denkmaltage eröffnet. Das Architekturforum Uri organisiert gemeinsam mit der Denkmalpflege des Kantons Uri ein Podium zum Thema «Weiterbauen» veranschaulicht am Beispiel von Andermatt. Zudem finden am 5. und 12. September noch weitere, interessante Veranstaltungen statt. Informationen dazu finden sie unter www.architekturforum-uri.ch

Das Architekturforum Uri organisiert regelmässig Besichtigungen architektonisch interessanter Gebäude (links). Ein Stammtischgespräch im Zeughaus Altdorf (rechts).



Förster Gfeller gibt den Wald weiter

Der Bannwald bietet Erholung und Schutz zugleich. Förster Göran Gfeller kümmerte sich intensiv um den Wald. Jetzt geht er in Pension. «Es gibt dort so viele schöne Orte, da reicht ein Leben nicht aus, alle zu besuchen», sagt der Naturliebhaber.

Göran Gfeller war 28 Jahre lang Revierförster. Im Juli geht der Familienvater in den Ruhestand. Mit seinem Team kümmerte er sich intensiv um die Bewirtschaftung und Pflege der Korporationswälder. Neben dem Bannwald in Altdorf gehören zu seinem Revier auch die Wälder von Flüelen, Sisikon sowie der Gruonwald. Das Gebiet umfasst rund 20 Quadratkilometer und ist biologisch etwas Besonderes: «Die Artenvielfalt hier ist sehr gross», weiss Förster Gfeller. «Wir haben diese auch immer gezielt gefördert.» Hauptarbeit ist die Schutzwaldpflege, zu der auch der Unterhalt von mehr als 100 Schutzbauten gehört. Ohne den gesunden Baumbestand, die umsichtige Bewirtschaftung und die zum Teil mehr als 100 Jahre alten Schutzbauten, könnte man in Altdorf nicht überall wohnen. Die Gleichung ist ganz einfach: «Ohne Schutzwald kein sicherer Lebensraum», sagt Gfeller.

1958 geboren, absolvierte Göran Gfeller die Lehre zum Forstwart. Danach sammelte Gfeller Berufserfahrung; im Privatwald, im Staatswald Bern oder im Vallée de Joux und bereiste ausgiebig die Welt. 1991 schloss er die Försterschule ab. Damals waren in der Schweiz gerade mal zwei Försterstellen ausgeschrieben, eine in Altdorf, eine in Bern. 1992 kam Göran Gfeller, der ursprünglich aus dem Emmental stammt (und seinen markanten Dialekt bis heute nicht abgelegt hat), in den Kanton Uri.

Die Arbeit im alpinen Bergwald war für Göran Gfeller eine Umstellung. «Ich war mich an die Arbeit im Wirtschaftswald gewöhnt. Hier in Uri musste ich mich damit abfinden, dass man von 1 Kubikmeter geschlagenem Holz nur einen Drittel der Kosten mit dem Holzerlös decken kann», erinnert sich Göran Gfeller. Zwei Drittel der Kosten für den Holzschlag in diesen Bergwäldern müssen subventioniert sein, sonst können die Forstbetriebe keine Schutzwaldpflege mehr ausführen. «Die Holzerei ist viel schwieriger, die Erschliessung schlechter. 70 Prozent unserer Arbeit ist Schutzwaldpflege.» Fast alles Holz, das geschlagen wird, muss per Seilkrananlagen oder Heli an die Abfuhrstrasse gebracht werden. Das geht in die Kosten. Aber es gibt hier auch Umstände, die viel besser sind: «Das Föhnklima, die Exposition rund um den See mit der hohen Sonneneinstrahlung lassen einen sehr interessanten Wald heranwachsen», weiss der Förster. «Bis auf zwei, drei Baumarten wachsen rund um den Urnersee auf natürliche Weise alle, die nördlich der Alpen vorkommen können.»

Als Förster war er zuerst nur für den Altdorfer Wald zuständig, dazu leitete er bis 1999 den kantonalen Forstpflanzgarten, 1996 kamen Sisikon und 1998 Flüelen dazu. In der Revierkommission haben je zwei Bürger-



räte aus den drei Gemeinden Einsitz. Gfeller betont, dass er die gute Zusammenarbeit mit den kantonalen und kommunalen Behörden, dem Team und der Revierkommission sehr geschätzt hat.

Die Obhut über das Revier geht nun über in die Hände von Lorenz Jud. Dieser stammt aus Dottikon (AG) und wohnt inzwischen in Flüelen. Göran Gfeller freut sich sehr, dass er mit seinem Nachfolger eine sehr fundierte Übergabe machen konnte. «Das war dem Bürgerrat mit Präsident Stefan Jauch sehr wichtig.» Gfeller freut sich nun, den Wald geniessen zu dürfen, ohne Pflichtenheft oder Kalkulationen im Hinterkopf. Es sei ja immer noch «sein» Wald. «Der Wald gehört uns allen, die wir hier leben, unabhängig von Alter, Nationalität oder Status.»

Göran Gfeller hat sich immer stark für die Umweltbildung der Jugend eingesetzt. Der Lernpfad schutz.wald.mensch, der von den Eggbergen durch den Bannwald bis nach Altdorf führt, ist ein gutes Beispiel: 450 bis 600 Schülerinnen und Schüler gehen jährlich auf den Lernpfad und bekommen dort auf anschauliche und lehrreiche Art und Weise vorgeführt, wie wichtig der Wald für uns Menschen ist: als Erholungsraum, Ökosystem, Holzlieferant und Schutzwald. Gfeller freut sich sehr, dass der Gemeinderat Altdorf den Lernpfad vorerst bis 2029 weiterbetreiben wird. «Das verdient besonderes Lob», sagt er. Im Jahr 2019 wurde der Pfad durch das Forstteam der Bürgergemeinde saniert. Somit ist ein sicherer Betrieb für die nächsten 10 Jahre gewährleistet. Jährlich werden auch Jugendarbeitseinsätze durch die Stiftung Bildungswerkstatt Bergwald durchgeführt. Diese Schüler oder Lehrlingsklassen führen unter fachlicher Führung Jungwaldpflege, Trockenmauersanierung, Wegunterhalt und vieles mehr aus. Dies ist für Gfeller wichtig, quasi als PR-Arbeit zu Gunsten der nächsten Generation. ■

Deutsch-Förderung via Fernunterricht und Bildschirm

Den Freitagabend, 13. März 2020, werde ich nicht so schnell vergessen. Eigentlich wollte ich am Samstag mein Dienstaltersgeschenk im hohen Norden in Form von Ferien antreten. Durch die Corona-Pandemie wurde ich – wie so viele – in voller Fahrt ausgebremst. Die Schulkinder mussten zu Hause bleiben: Fernunterricht und Home-Schooling waren angesagt.

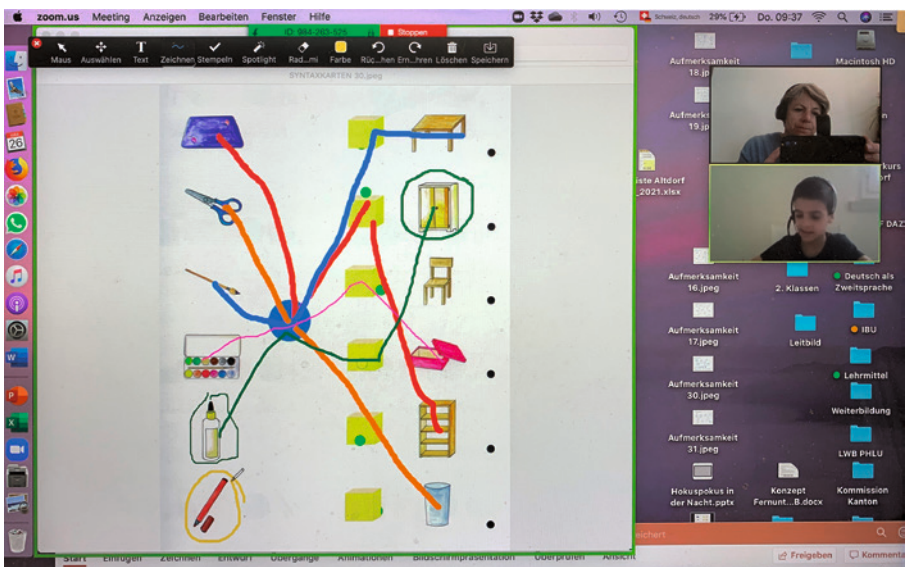
Von Carmen Valsecchi Lauener

Ich unterrichte Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Doch unterrichten ohne die physische Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler – wie soll das gehen? Wird dadurch ihre erlernte Zweitsprache Deutsch in den Hintergrund gedrängt und in ihrer Entwicklung beeinträchtigt?

Ich machte mir Gedanken, wie der Förderunterricht stattfinden könnte, damit einerseits die sprachliche Entwicklung weiterhin ermöglicht wird, andererseits die Arbeitsbelastung der Kinder und auch der Eltern nicht zu erschwert sein würde. Die Migrant*innen-Eltern in der Rolle als unterstützende Lernbegleiter in einer Sprache, die sie vielleicht selber nicht gut beherrschen? Schlecht vorstellbar. Da ich selber schon über Videokonferenzen Sprachunterricht hatte, beschloss ich, den Unterricht mit meinen 31 Schülerinnen und Schülern im Alter von 5 bis 9 Jahren auf diese Weise zu organisieren.



Dieses Unterfangen stellte sich als eine grosse, zu Beginn vor allem organisatorische Herausforderung heraus. Zuerst brauchte ich von allen Kindern die E-Mail-Adressen und es musste die Software-Plattform einge-





richtet werden. Wer keinen Computer, keinen Laptop oder Tablet besass, wurde sehr unkompliziert von der Schule mit einem Gerät ausgestattet. Mit Smartphone und laufendem Computer coachte ich nun die Eltern der Kinder. Nach der ersten Woche waren alle Schülerinnen und Schüler in Gruppen eingeteilt und bei allen die Plattform eingerichtet und erklärt. Somit konnte der Fernunterricht beginnen.

Jede Kindergruppe habe ich aufgefordert, pünktlich vor dem Computer oder Laptop zu sein, auf meinen Link zu warten und am Unterricht mittels Videokonferenz teilzunehmen. Die Freude der Kinder war gross, als sie sich das erste Mal am Bildschirm sehen konnten! Laut und fröhlich begrüßten sie sich und es wurden einander Bastelsachen vorgeführt. Die von mir mit viel Aufwand aufbereiteten Materialien konnte ich dann per «Visualizer» und Computer auf die Bildschirme der Kinder spielen. Es gab jeweils vierzig intensive Minuten Deutschunterricht, angereichert mit Geschichten, Spielen und Arbeitsblättern. Alles klappte und wurde dank viel Fantasie und Computertechnik möglich.

Die gemachten Erfahrungen haben mir gezeigt, dass die Förderung von Deutsch als Zweitsprache nicht beeinträchtigt wird – obwohl die Vorteile der physischen Präsenz dabei nicht ausser Acht gelassen werden dürfen. Die Kinder haben sich aber schnell in der neuen Lehr-Lern-Umgebung zurechtgefunden und arbeiteten mehrheitlich sehr konzentriert und mit viel Freude. Auch die Rückmeldungen der Eltern waren durchwegs erfreulich. Unter anderem empfanden die Eltern Video-Fernunterricht als entlastend, da für sie während dieser Zeit für einmal die Rolle als «zusätzliche Lehrperson» entfiel. ■

Keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Grund- und Trinkwasser

2019 wurde in den Medien schweizweit über erhöhte Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Grund- und Trinkwasser berichtet. Bereits seit 2003 untersucht das kantonale Amt für Umweltschutz (AfU) an einer zentralen Grundwasserfassung und zwei Quellen im Urner Talboden mindestens zwei Mal jährlich die Pestizidrückstände. Im Herbst/Winter 2019 wurden fünf weitere Grundwasserfassungen im Talboden und im Urserental auf Rückstände von Pflanzenschutzmittel untersucht. Bisher konnten in keiner Probe Rückstände von Pestiziden nachgewiesen werden.



Anfang 2020 orientierte das AfU, dass zur Sicherheit noch weitere Untersuchungen durchzuführen sind. Da für das Altdorfer Quell- und Leitungswasser noch keine Untersuchungsergebnisse vorlagen, wurden im Rahmen der regelmässigen Qualitätsüberwachung durch das Laboratorium der Urkantone am 31. März 2020 beim «Reservoir Bannwald vor UV-Anlage» und bei der «Garage Musch» zusätzlich zu den Trinkwasserproben auch Proben zur Untersuchung auf Pestizidrückstände entnommen.

Das empfohlene und durchgeführte Pestizidscreening umfasste rund 60 Substanzen. Gemäss Prüfbericht vom 15. April 2020 zum Altdorfer Trinkwasser konnten bei beiden Proben keine der untersuchten Pestizide nachgewiesen werden – weder als Hauptsubstanz noch als Abbauprodukt. Dies bestätigt die bisherigen Befunde: Im Kanton Uri als alpines und voralpines Gebiet sind im Grundwasser keine Rückstände von Pestiziden nachzuweisen und auch andere chemische Belastungen haben aufgrund geringer Siedlungsdichte und vorherrschender Graslandwirtschaft (mit Futterbau und Milchwirtschaft) im Vergleich zum Mittelland (mit Acker-, Gemüse- und Weinbau) eine geringere Bedeutung. ■

Auszug aus der Qualitätssicherung, Mai 2020

Aerobe mesophile Keime	nicht nachweisbar
Escherichia coli	nicht nachweisbar
Enterokokken	nicht nachweisbar
pH-Wert	8.2
Nitrat	1.8 mg/Liter (Toleranzwert 40 mg/Liter)
Calcium	40 mg/Liter
Magnesium	9 mg/Liter
Wasserhärte	13.4 fH°
Behandlung Quellwasser	UV-Entkeimung

Weitere Qualitätsdaten unter: www.trinkwasser.ch

Uris Landschaften und Schönheiten mit dem E-Bike entdecken

«Uri ist eine E-Bike-Region mit viel Potenzial», sagt Iwan Imholz, Co-Projektleiter von E-Bike Land Uri und Gemeindepräsident von Unterschächen, voller Begeisterung: «E-Biken ist ein Mega-Boom und eine grosse Chance für Tourismus und Gastronomie.» Ursi Aschwanden, ebenfalls Co-Projektleiterin von E-Bike Land Uri und Präsidentin von Seelisberg Tourismus, kann dies nur bestätigen: «Biken ist eine gute Sache, hält fit und gesund. E-Bikes sorgen dank ihrer Reichweite für genussvolles Biken und Reisen – und statt alleine, dank Elektromotor, wieder mit dem Partner.»



Iwan Imholz und Ursi Aschwanden, Co-Projektleitung von E-Bike Land Uri.

Iwan Imholz und Ursi Aschwanden leiten zusammen das Projekt E-Bike Land Uri. Projektträgerin ist die IG Bike Uri. Diese war zusammen mit der kantonalen Wanderweg- und Bikefachstelle dafür besorgt, dass in Uri die insgesamt 16 offiziellen «SchweizMobil»-Routen realisiert und beschildert wurden. Es sind dies tolle Bike-Routen, die auf 550 Kilometern durch die wildromantischen, urtümlichen Landschaften von Uri führen. Nun steht das jüngste Projekt E-Bike Land Uri kurz vor Vollendung. «Bis im Sommer sollten die meisten der 34 Ladestationen installiert sein: 3 davon in Altdorf beim Winkel, Gemeindehaus und auf den Eggbergen», sagt Iwan Imholz: «Uri wird der 1. Urschweizer Kanton mit einer Ladestation in jeder Gemeinde sein.» Ursi Aschwanden, passionierte Bikerin, auch ohne Elektromotor, ist überzeugt: «Mit E-Bike Land Uri schaffen wir ein Tourismus-Angebot, das nachhaltig ist, das in Uri Wertschöpfung bringt und das dafür sorgt, dass noch viele Leute auf dem E-Bike Uris Schönheiten entdecken werden.» ■

Das Projekt E-Bike Land Uri kostet rund 380'000 Franken. Finanziert wird es durch die Neue Regionalpolitik (NRP), durch Urner Gemeinden, Sponsoren, der IG Bike Uri und den Standortbetreibern der Ladestationen. Alle Informationen: www.bike-uri.ch

Veranstaltungen Juli bis September

Aufgrund der Corona-Notlage war es seit dem 16. März 2020 nicht mehr möglich, Veranstaltungen und kulturelle Events durchzuführen.

Aufgrund der sehr tiefen Fallzahlen sind seit dem 6. Juni 2020 nun wieder Versammlungen bis zu 300 Personen möglich. Wo Konzerte und Theater bereits wieder zu hören und sehen sind, welche Filme im Kino gezeigt werden, und was sonst noch läuft, erfahren Sie u.a. hier:

- www.aldorf.ch > weitere Events
- www.theater-uri.ch ■ www.kiv.ch ■ www.cinema-leuzinger.ch
- www.hausfuerkunsturi.ch ■ www.hausdervolksmusik.ch

ZWEI WICHTIGE HINWEISE DER GEMEINDE ALTDORF



Das 1.-August-Dorffest ist abgesagt und aufs nächste Jahr verschoben. Das Dorffest zu Ehren des Schweizer Nationalfeiertags lebt von seinen zahlreichen Besucherinnen und Teilnehmenden, der offiziellen Feier, dem Dorfmarkt, den vielseitigen Attraktionen für Gross und Klein und einem

reichhaltigen Angebot von Musik, Speis und Trank. Dies ist heuer in dieser Form leider nicht möglich!

Die Gemeinde freut sich jedoch bereits heute auf ein fröhliches und strahlendes Dorffest am 1. August 2021.



Tell's Kitchen ist ebenfalls abgesagt und findet neu am Samstag, 12. Juni 2021, statt. Dann locken allerlei köstliche Düfte aufs Unterlehn und in die Marktgasse. Hobby- und Profiköche mit Wohnsitz in Uri sowie Vereine verwöhnen Sie mit schmackhaften Gerichten und bringen kulinarisch-kulturelle Vielfalt auf den Teller.



Ferienplan Gemeindeschulen Altdorf 2020/21

Beginn Schuljahr	Mo, 17. August 2020
Herbstferien	Sa, 3. Oktober bis So, 18. Oktober 2020
Maria Empfängnis (Brücke)	*Sa, 5. Dez. bis Di, 8. Dezember 2020
Weihnachtsferien	Do, 24. Dez. 2020 bis So, 10. Jan. 2021
Fasnachtstage	Do, 11. Feb. bis Mi, 17. Februar 2021
Sportferien	Sa, 27. Februar bis So, 7. März 2021
Josefstag	Fr, 19. März 2021
Ostertage	Fr, 2. April bis Mo, 5. April 2021
Frühlingsferien	Sa, 1. Mai bis So, 16. Mai 2021
Auffahrt (13. Mai)	(fällt in die Frühlingsferien)
Pfingstmontag	Mo, 24. Mai 2021
Fronleichnam (Brücke)	*Do, 3. Juni bis So, 6. Juni 2021
Ende Schuljahr	Fr, 2. Juli 2021, mittags (11.00 Uhr)

* Am Mittwochnachmittag, 9. Dez. 2020, 23. Dez. 2020 und 2. Juni 2021, findet Unterricht statt.